



„Ein Herz, das Demut liebet...“

(Predigt über Phil 2,5ff. anl. der Konstituierung des Kirchenkreistags am 18.1.2013 in Hasbergen)

Liebe Kirchenkreistagsgemeinde,

mit dem eben gesungenen Liedvers haben Sie sich sicher zeitlich zurückversetzt gefühlt. „Mit Ernst, o Menschenkinder...“ ist kein Lied für den Beginn des Jahres und dessen Epiphaniasezeit. Das Lied gehört in unseren adventlichen Liedschatz. Mir kommt es bei dem Lied auch nur auf diesen einen Vers an, in dem von der Demut die Rede ist: „Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht;...“ (EG 10,4)

Ich möchte in diesem Gottesdienst zur Eröffnung der neuen Periode des Kirchenkreistags mit Ihnen über Demut nachdenken. Ein altmodisches, altertümliches Wort. Ich muss bei dieser christlichen Tugend immer an Diakonissen mit ihren Hauben denken. Sie mögen vielleicht andere Assoziationen haben, aber sicher nicht nur positiv besetzte. Der Begriff Demut ist im Laufe der christlichen Theologie und Kirchengeschichte oftmals auch missbraucht worden. Als ein Instrument der Machtausübung. Man wollte mit dem christlichen Ideal Menschen innerhalb und außerhalb von Kirche klein halten. „Wer sich selbst erniedrigt, will erhöht werden“, spottet Nietzsche.

Mir sind der Begriff und seine Bedeutung für uns und unseren Glauben durch die Lektüre eines kleinen Büchleins von Reinhard Feldmeier wieder neu bewusst geworden. „Macht, Dienst, Demut“ heißt die lesenswerte Studie des Göttinger Neutestamentlers, der im letzten Jahr auf unserem Generalkonvent einen Vortrag gehalten hat; die Pastorinnen und Pastoren erinnern sich bestimmt.

Der griechische Begriff *tapeinophrosyne*, der zumeist mit Demut wiedergegeben wird, ist in der antiken Literatur zum ersten Mal im Neuen Testament bezeugt und zwar bei Paulus in den Ermahnungen des Philipperbriefs, die wir eben als Lesung gehört haben. Paulus hat das Wort nicht neu gebildet oder erfunden. Aber er verwendet es erstmalig, wie dann im ganzen Neuen Testament, ohne negative Bedeutung. Im griechisch sprechenden Umfeld klingt bei diesem Wort mit, was wir auch oft assoziieren. Also etwas wie Kriecherei, Kleinmut, Servilität und Schäbigkeit.

Paulus setzt im Predigttext nun das Wort in ein direktes Verhältnis zum Christusereignis. Er begründet die demütige Haltung der Christinnen und Christen mit dem Christusgeschehen. Damit macht der Apostel diesen so negativ daher kommenden Begriff geradezu zu einem Ideal christlicher Ethik. Ich meine, dass der Gedanke der Demut bis heute seine Relevanz nicht eingebüßt hat und auch für uns, die Mitglieder eines Kirchenkreistags, von elementarer Bedeutung ist. Lassen Sie uns dazu noch einmal etwas genauer in den Predigttext schauen.

In seinen Ermahnungen beschreibt der Apostel die innere Ausrichtung der Glaubenden. Er spricht gegenüber den Philippnern von dem ihrem Denken, Wollen und Handeln zugrundeliegenden und all das umgreifende Sinnen und Trachten. Wie sind wir als Christinnen und Christen eigentlich gesinnt? Darauf gibt Paulus eine Antwort.

Ich halte einen Moment inne: Was würden Sie auf diese Frage antworten? Wie ist unsere Gesinnung hier im Kirchenkeistag Osnabrück, in Ihren Gemeinden, in den Einrichtungen der Diakonie und den Bildungseinrichtungen unseres Kirchenkreises? Welche Gesinnung würden uns Außenstehende, die also nicht so unmittelbar dazu gehören, bescheinigen?

Manchmal kommt Kirche auch wie ein ganz weltlicher Laden daher. Da spürt man dann wenig von einer christlichen Gesinnung, wie sie Paulus hier beschreibt. Ganz menschlich geht es bei uns zu. Machtkämpfe sind uns nicht fremd. Streben nach eigenen Vorteilen, kennen wir auch aus kirchlichen Zusammenhängen.

Paulus weiß um solch menschliches Verhalten. Im Korintherbrief spricht er vom sich Aufblasen und sich Aufblähen. Ganz anschaulich, wie ich finde, markieren diese Begriffe ein Verhalten, das andere an den Rand drängt. Wer sich selbst immerzu größer erscheinen lässt, nimmt anderen die Luft zum Atmen.

Die antike Welt, war von dieser Grundhaltung gekennzeichnet. Homer bringt die Haltung der Ethik seiner Zeit auf den Punkt: „Immer der erste zu sein und ausgezeichnet vor anderen.“

Christliche Gesinnung, so Paulus, sieht anders aus. In Christus, wie er formuliert, soll es anders zugehen. Paulus setzt der aufgeblasenen Selbstvergrößerung Demut entgegen. Eine Gesinnung also, die sich um des anderen willen zurücknimmt. *„... sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst.“* (3)

Demut heißt, den Mitmenschen zur Geltung kommen zu lassen, auch auf Kosten des eigenen Geltungsbedürfnisses. „Demut denkt vom andern her.“ (Bahr, Haltung zeigen) Wir sollen uns nicht klein machen, das wollte auch Jesus nicht, aber wir sollen dem Mitmenschen Raum zur Entfaltung gewähren. Das hat nichts mit berechnender Erniedrigung des eigenen Ichs zu tun. Demut geht es vielmehr um die Erhöhung des Du's.

Deshalb schließt Paulus seine Ermahnungen: *„...und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“* (4) Manche Handschriften haben das Wörtchen „auch“ gestrichen. Sie wollten damit die Aussage des Apostels auf völlige Selbstlosigkeit korrigieren. Nein, darum geht es Paulus nicht, sondern „das eigene und das der Anderen soll miteinander zur Geltung kommen; erst das ergibt die Harmonie aller.“ (Walter)

Liebe Kirchenkeistagsgemeinde, ich finde das ist ein gutes Programm für unsere Zusammenarbeit in den nächsten sechs Jahren. Das ist ein hervorragendes und lohnendes Ziel für das Zusammenwachsen dieses Kirchenkreises mit seinen vier neuen Gemeinden. Dass wir alles daran setzen, vom anderen her zu denken. Dass wir dem Gegenüber Raum zur Entfaltung gewähren. Dass wir das Du stark machen und erhöhen.

Wenn wir mit dieser christlichen Gesinnung in unsere Arbeit gehen, wird das auch Auswirkungen auf unsere Gemeinden haben und werden Menschen um uns herum wahrnehmen, dass es bei uns doch anders zugeht, als sonst so in dieser Welt und in dieser Gesellschaft, wo vieles und viele nur darauf

bedacht sind, sich selbst groß zu machen, und das nicht nur in Wahlkampfzeiten.

Warum macht Paulus diese Haltung der Demut so stark? Er verknüpft seine Ermahnung mit einem Lied. Dem sog. Christushymnus. Er begründet das demütig gesinnt sein mit dem, was mit Christus geschehen ist. „*Er entäußerte sich selbst... Er erniedrigte sich selbst...*“ (7f.) heißt es im Predigttext.

Gott selbst, so sagt Feldmeier in seiner Auslegung des Textes, „Gott selbst tut genau das, was Paulus zuvor in der Paränese von den Glaubenden im Zusammenhang mit der Demut gefordert hatte. Er sieht nicht auf das Seine, er achtet, anderen höher als sich selbst.“ (105) Gott verzichtet auf seine Alleinherrschaft. Jesus darf seinen Namen „Kyrios“, Herr, tragen. Die griechische Umschreibung des hebräischen Tetragramms, des Gottesnamens also. Und indem er auf seine Alleinherrschaft verzichtet, lässt er sich als Vater anreden. Als Vater Jesu Christi und als Vater derer, die seinem Sohn in Demut nachfolgen. Weil Gott selbst niedrig gesinnt ist, eine demütige Haltung einnimmt, wird uns zugemutet „in Christus“ die Fixierung auf die eigenen Interessen immer wieder zugunsten des anderen hintan zu stellen, ja solches ist eigentlich die einzig angemessene Verhaltensweise.“ (109)

Liebe Mitglieder des Kirchenkreistags, das ist Gottes großes Geschenk an uns. Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, verzichtete auf Macht, lässt sich Abba, lieber Vater, nennen. Darum gilt, was das Adventslied so besingt: „Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht;...“

Lasst uns mit unserem Arbeiten und Leben als Christinnen und Christen in dieser Welt, in unseren Gemeinden und im Kirchenkreistag, diese demütige Grundhaltung als Licht der Welt bezeugen.

Amen